

Die Krankheit namens chronische Potenzialitis

Über Möglichkeiten, welche zur Krankheit werden, Frittieren ohne Öl, Menüs, KI, Nachhaltigkeit, Fairness und die Heilung.

«Chronische Potenzialitis» ist eine weitverbreitete Krankheit. Sie zeigt sich in grossen Versprechen neuer Technologien, während im Alltag wenig davon übrig bleibt. Potenziale werden überbewertet, tatsächliche Herausforderungen geraten in den Hintergrund.

Ein Beispiel aus dem Alltag: Ein neues Küchengerät verspricht, das Kochen zu revolutionieren. Es kann frittieren ohne Öl, backen wie ein Profi und sogar Joghurt herstellen. Theoretisch klingt das fantastisch. Doch nach wenigen Wochen steht es ungenutzt herum, da es zu sperrig oder schwer zu reinigen ist oder im Alltag kaum gebraucht wird.

Ähnlich verhält es sich mit Unternehmen, welche teure Software mit unzähligen Funktionen kaufen, obwohl die meisten davon von niemandem genutzt werden. Statt die Effizienz zu steigern, kostet die neue Software Zeit für Schulungen und frustriert Mitarbeitende, die sich durch unnötige Menüs klicken müssen. Hier hat die Begeisterung für das Potenzial den Blick auf den eigentlichen Nutzen verdrängt.

Bei KI zeigt sich chronische Potenzialitis besonders deutlich. KI wird als Lösung für fast alles gehandelt. So gibt es KI-Systeme, die Bewerbungen vorsortieren, obwohl Studien zeigen, dass sie oft Vorurteile verstärken. Anstatt bessere Entscheidungen zu ermöglichen, wird das Potenzial der Technologie gefeiert. Die

grundlegenden Herausforderungen bleiben ungelöst.

Chronische Potenzialitis zeigt sich bei KI insbesondere im Nachhaltigkeitsbereich. KI-Modelle müssen mit riesigen Datenmengen trainiert werden. Das erfordert enorme Rechenleistung und benötigt somit riesige Mengen an Strom und Wasser zur Kühlung von Rechenzentren. Global befinden sich viele dieser Rechenzentren in Gebieten, in denen die Stromerzeugung grösstenteils aus Kohle und Gas erfolgt, sowie in Regionen, in denen bereits Wasserknappheit herrscht. Auch erfordert die Chip-Produktion seltene Erden, deren Abbau umweltschädlich ist. Dennoch wird KI als Lösung für Nachhaltigkeitsprobleme präsentiert, obwohl sie selbst den Ressourcenverbrauch erhöht.

Generative KI-Systeme wirken oft wie magische Helfer, die mühelos Texte schreiben. Doch dahinter steckt harte, meist schlecht bezahlte Arbeit: Menschen in Niedriglohnländern etikettieren Daten, um die KI-Modelle zu trainieren, sichten verstörende Inhalte und korrigieren Textemonotone, psychisch belastende Tätigkeiten. Während das KI-Potenzial gefeiert wird, bleibt die Frage nach fairen Arbeitsbedingungen oft unbeachtet.

Chronische Potenzialitis ist eine Krankheit, die uns träumen lässt, Herausforderungen aber ausblendet. Mit realistischen Erwartungen und einem gesunden

Blick für das Machbare ist sie heilbar. Denn nicht jede Technologie ist sinnvoll, nicht jede Verbesserung nachhaltig oder fair.



Diego Kuonen
1973, stammt aus Zermatt und wohnt in Bern. Er ist Statistiker und Datenwissenschaftler.
diego@kuonen.com